

# ADYAR

*Theosophische Zeitschrift / Februar 2019*



[www.theosophie-adyar.de](http://www.theosophie-adyar.de)

# ADYAR

Theosophische Zeitschrift  
ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den  
deutschsprachigen Raum durch  
die Theosophische Gesellschaft  
Adyar in Deutschland e.V.  
[www.theosophie-adyar.de](http://www.theosophie-adyar.de)

## Redaktion:

Dr. Manfred Ehmer  
Angerburger Allee 9  
14055 Berlin

## Gesamtherstellung:

P&W Publishing W. Gebhardt  
Herzog-Heinrich-Straße 2  
84494 Neumarkt-Sankt Veit

## Erscheinungsweise:

3 Hefte im Jahr

## Bezugsanschrift:

Karin Gruber  
Breslauer Straße 88  
84028 Landshut

## Bezugspreise Inland:

Einzelheft: 4,50 €  
Jahresabo: 13,00 €

## Bezugspreise Ausland:

Einzelheft: 7,50 €  
Jahresabo: 22,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal  
des Jahres zu entrichten.

## Konten:

TG Adyar / Zeitschrift Adyar  
Bodenseebank Lindau  
IBAN:  
DE29 7336 9821 0003 5151 68  
BIC: GENODEF1LBB  
Österreich:  
Theosophische Gesellschaft  
Raiffeisenbank  
Region Gallneukirchen  
IBAN:  
AT62 3411 1000 0063 8700  
BIC: RZ00AT2L111

Grußworte der Generalsekretärin 4

## HPB spricht

„Lehre des Herzens“ 5

## Theosophische Perspektiven

*Tim Boyd*

Die Mission der Theosophischen  
Gesellschaft 7

*Clara M. Codd*

Die Prinzipien, die uns bei all unserer  
Arbeit führen sollten 14

*Frank Henkel*

Weisheit, Wissen und Kraft unserer  
Älteren Brüder 19

*Manuela Oettinger*

Die Meister der Weisheit 24

*Clemice Petter*

Was ist unsere Rolle in der Erziehung? 31

*Manfred Ehmer*

Atlantis – bei Platon und in der  
Geheimlehre 36

Schatzkammer der Lyrik 43

Buchbesprechung 45

Veranstaltungen TG Adyar 47

Kontaktadressen TG Adyar 50

## Titelbild:

Ein Herzchen für Euch

Bildquelle: Rita Köhler / pixelio.de

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönli-  
chen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt  
der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen  
Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

Copyright © Zeitschrift Adyar 2019

## *Weisheit, Wissen und Kraft unserer Älteren Brüder*

In unserem Alltagsleben wie in der Theosophischen Gesellschaft treffen wir nicht selten auf Menschen, die an ihren eigenen Fähigkeiten zweifeln.

Sie vertreten den selbstfabrizierten Glaubenssatz, ihnen fehle es an Wissen oder an der Kraft, dieses und jenes für sich zu erarbeiten.

Derartige Glaubenssätze entstehen meist im Kindesalter. Denn Kinder beziehen alles, was in ihrem Leben geschieht, auf sich selbst und: Sie sind fest davon überzeugt, an „allem die Schuld“ zu tragen.

Als Erwachsene haben wir zwar mehr Rationalität entwickelt, weshalb wir uns viele Dinge einfach besser wegerklären können; doch die Glaubenssätze aus unserer Kindheit haben sich fest in unserem Gemüt eingegraben.

Die „Schuldgefühle“ von damals, den daraus resultierenden tiefen Schmerz, haben wir zwar längstens verdrängt respektive einfach rational überdeckt, doch Glaubenssätze wie: *„Das kann ich nicht; dafür bin ich zu dumm; mir fehlen Wissen und Kraft, mir fehlt für so etwas einfach das Talent, etc. etc.“*, derartige oder ähnliche Glaubenssätze zeigen auch im Erwachsenenalter noch ihre Wirkung.

Dem Schmerz aus der Kindheit, der vielen Kindern nahezu unerträglich schien, verdanken wir unseren Herzenswunsch nach einem *„älteren Bruder“*. Ein Bruder der, analog des tapferen Sagenhelden, immer und allezeit da ist. Liebevoll und voller Mitgefühl, tröstend, verständnisvoll und heldenhaft den kleineren Bruder verteidigend. Selbstredend sollte dieser ältere Bruder auch Attribute aufweisen wie: viel größer, kräftiger und stärker gewachsen, viel erfahrener, viel wissender als man selbst.

Wobei wir uns natürlich damals keine weiteren Gedanken darüber machten, wieso und weshalb dieser Bruder jene für uns so wünschenswerten Attribute mitbringen möge. Es reichte uns zu wissen, dass er *„unser älterer Bruder“* ist.

Wir mussten unsere Fantasie nicht einmal sehr anstrengen, um zu wissen, dass dieser Bruder uns ganz sicher aus jeder schwierigen Situation, aus jeder Bedrohlichkeit heraushilft, so wie das Brüder nun einmal füreinander tun – nicht wahr.

Aus diesem tiefen Herzenswunsch von damals ist vielen die Frage geblieben: Was wäre eigentlich gewesen, wenn ich einen älteren Bruder oder

eine ältere Schwester gehabt hätte? Denn einmal ganz ehrlich: Wäre es nicht auch heute wunderbar und sehr wünschenswert einen derart *liebepoll helfenden Bruder, wie in der Kindheit erträumt*, an seiner Seite zu wissen?

Einen Bruder, der bereits viele – wenn nicht die allermeisten – der uns auch heute noch bedrückenden Lebenssituationen aus eigener Erfahrung kennt; einen Bruder, der bei alledem ähnliche Gedanken, ähnliche Gefühle, ähnliche Emotionen und ähnliche Handlungsmuster erlebte, der ähnliche Fehler beging und ähnliche Misserfolge und Schmerzen erlitt, der gleichwohl aus all diesen Anforderungen des Lebens gestärkt und in jeder Hinsicht geläutert hervorging. Einen Bruder, der voller Verständnis und Mitgefühl immer an unserer Seite steht.

Wir Theosophen wissen um die Göttlichkeit der Pflicht und den Wert einer solchen Bruderschaft.

Wir wissen, dass es ohne unsere vorausgehenden Brüder unsere weltweite Bruderschaft der Theosophen nicht geben würde.

Wir wissen, dass auch unser großer Lehrer Helena Petrovna Blavatsky, ihre Brüder, Lehrer und Meister hatte. Die aufgestiegenen Mahatmas Morya (M.) und Koot Hoomi (K.H.), die ihrerseits ebenfalls ihre vorausgehenden älteren Brüder hatten, so wie jeder Mensch und Bruder in der relativ unendlichen, ununterbrochenen Kette kosmisch-universaler Evolution.

Die göttliche Weisheitslehre vermittelt uns darüber hinaus, dass der Mensch der frühen anfänglichen Menschheit im Geschlecht androgyn also nicht getrennt war und dass er im Laufe seiner weiteren Evolution als Selbst-Entwickler diesen Zustand wiederherstellen wird.

Aus diesem Grund macht die Theosophie bereits von ihrem Beginn an keinen Unterschied zwischen Mann und Frau und spricht allgemein vereinfachend immer nur von Brüdern der Bruderschaft.

In den sehr lesenswerten schriftlichen Überlieferungen der Mahatma-Briefe erfährt jeder Leser wie jene Mahatmas seinerzeit den Chela Blavatsky aussuchten und initiierten, um im späten 19. Jahrhundert die Theosophische Gesellschaft als irdisches Vehikel kosmischer Bruderschaft zu gründen.

Wir lesen von einer Zeit, die einerseits spiritistische Phänomenologie betrieb und andererseits ihre Menschen nach Ethnien einzuordnen und aufzuspalten suchte. Ein Denken also, das Menschen nach ganz eigenem Willen trennen und spalten wollte. Gedanken, die einer weltweiten Bruderschaft *ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe* vollkommen entgegenstehen.

Dass sich die Theosophische Gesellschaft dennoch gründete, entgegen aller dieser Gedanken und Widerstände, sich mittlerweile in über 60 Ländern der Welt etablieren konnte, ist ausschließlich der Liebe, dem Mitgefühl, der Barmherzigkeit und dem anhaltenden Kraftakt der vorausgehenden Brüder und Meister zu verdanken.

Zudem wissen wir Theosophen um das *selbstevolvierende Individuum*, dessen eigene Evolution im engen Zusammenhang mit angewandter Brüderlichkeit steht. Eine Erkenntnis, die bereits von Jesus, dem Avatar aus Nazareth, vermittelt wurde, indem er sagte: „Wer sein Leben bewahrt, wird es verlieren, wer sein Leben aufgibt um meinetwillen, der wird ewig leben.“

Gemeint ist: Wer sein Leben in seinem niederen Wesen, seiner irdischen Persönlichkeit lebt, nur an sich und seinen eigenen Vorteil denkt, sich selbst der Nächste ist ergo sich selbst vor dem Bruder hilft, der wird sein Leben verlieren, weil diese Art des Lebens vergänglich ist.

Wer aber das Leben und sein Selbst erkennt (Nosce te ipsum), ergo in seinem höheren, seinem Christos- oder Christus-Wesen zu leben sucht, wer das Leben des Bruders über sein eigenes Leben stellt, der, findet Unvergänglichkeit, der, findet ewiges Leben.

Doch wissen wir Theosophen aus eigener Erfahrung, dass wir allein und ohne brüderliche Hilfe in der Unendlichkeit der Evolution schnell verloren sind; dass jedes Individuum das seinen eigenen Weg, seinen eigenen göttlichen Pfad aufwärts sucht, an unzählig vielen Wegkreuzungen steht und oft nicht weiter weiß.

Wie wunderbar, wenn auch mit Worten nicht wirklich treffend zu beschreiben, wenn man an einer solch verwirrenden, unübersichtlichen Wegkreuzung, einen älteren Bruder an seiner Seite weiß, der genau diesen ‚Scheideweg‘ aus eigener Erfahrung kennt, der, wenn auch schon vor längerer Zeit, an ähnlicher Stelle stand und seinerseits mit großer Dankbarkeit und Erleichterung der Hilfe eines älteren Bruders gewahr wurde.

Aus eigenen Erfahrungen und aus den überlieferten Weisheitslehren, kennen wir Theosophen unsere heilige Pflicht, dass ein jeder jeweils älterer Bruder, den jüngeren und nachfolgenden Brüdern, nach bestem Wissen und Gewissen helfend zur Seite steht. „*Ein jeder trage die Last des anderen*“, wusste auch hier der große Eingeweihte und Initiierte Avatar Jesus auszudrücken.

Die Bruderschaft der Theosophen hat aus alledem drei Ziele erhoben:

1. *Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.*

2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

Die Umsetzung dieser drei Ziele beschreibt gewissermaßen das Pflichtenheft eines jeden Theosophischen Bruders, denn *jede brüderliche Hilfe* sollte mit *Wissen und Gewissen* begründet sein. Wobei der freie Wille des Individuums immer darüber entscheidet, ob man der exoterischen oder der esoterischen Bruderschaft folgen will, der äußeren oder der inneren Schule.

Letzteres wird sicherlich deutlicher am Beispiel der alten Mysterien-Schulen. Nehmen wir die Schulen des Pythagoras aus dem 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung. Bereits jene Schulen teilten sich in äußere und innere Schulen. Alle Bewerber mussten von *,tadellosem Ruf und zufriedener Charakterlage'* sein.

In den äußeren Schulen blieben die ausgewählten Schüler in ihren Familien wohnen und führten ein ganz normales gesellschaftliches Leben. Der Lehrstoff der gelehrt wurde, war rein exoterisch, was bedeutet, dass eine allegorische, also bildhafte und relativ leichtverständliche Sprache Anwendung fand, die durchaus alle Themen von Religion, Wissenschaft und Philosophie vermittelte, allerdings *ohne den jeweiligen Schlüssel* zu den tieferen göttlichen Weisheiten und Wahrheiten.

In den inneren Schulen lebten und wohnten die Schüler wie in einem Internat, auf dem für Unbefugte uneinsichtigen und unzugänglichen Schulgelände. Diese inneren Schulen bildeten ihre Schüler in drei Graden aus:

1. *Grad = Hörer*. Sie mussten zwei Jahre lang schweigen, beobachten, studieren und mussten sich bemühen das Gelehrte zu beherrschen.
2. *Grad = Mathematiker*. Diesen wurde Geometrie und Musik, die Natur der Zahl, der Form, der Farbe und des Tones gelehrt.
3. *Grad = Physiker*. Sie studierten Kosmogonie und Metaphysik. Am Ende dieses Studiums wurden sie in die Mysterien initiiert.

Gelehrt wurde in der Sprache der archaischen Weisheitslehre, in Sanskrit. Sanskrit ist eine wissenschaftliche Sprache, bei der jeder Buchstabe einen numerischen Wert, mit entsprechendem Ton der diatonischen Tonleiter und somit eine entsprechende Bedeutung hat.

Bei den Schriftsätzen wurden, ohne irgendwelche Leer- und Zwischenräume, Buchstaben an Buchstaben gereiht, jeweils von rechts nach links geschrieben und allesamt Konsonanten. Vokale im eigentlichen Sinne kannte man noch nicht. Allerdings fügte man durch kleinere, nur für Insider

erkennbare Striche, Punkte, Formen oder deren Kombinationen jeweils über den Konsonanten gewisse Lautdifferentiationen ein, die natürlich die jeweiligen Aussagen in ihrem Sinngehalt leicht bis stark verändern konnten.

Das Sanskrit wirkte somit quasi als eine Art Insider- oder Geheimsprache, weshalb auch hier die älteren Brüder als Tutoren oder Nachhilfelehrer hoch im Kurs standen.

Heute ist das Sanskrit eine tote Sprache, die kaum noch jemand verstehen geschweige denn entschlüsseln kann. Gleichwohl entsprechen alle jene schon damals vermittelten Weisheiten die, auch seinerzeit von bereits vorausgehenden Brüdern mündlich überliefert, später in den Mysterien-Schulen über Sanskrit weitergegeben wurden, der all-einen göttlichen Wahrheit. Allein zu dieser göttlichen Wahrheit gehört, dass alles mit allem verbunden, dass alles im Kosmos und in den unzähligen Universen Leben ist. Nichts ist ohne Leben, und das Eine fließt ins Andere wie das Größere das Kleinere evolviert und nach Zeiten wieder assimiliert.

Leicht nachvollziehbar, dass letzteres im Besonderen für Theosophen gilt. Denn gerade unter uns gibt es viele ‚ältere Brüder‘ die, nicht zwingend ihres derzeitigen Lebensalters wegen, sondern ihres enormen Erfahrungs- und Wissensschatzes wegen, als weiter fortgeschritten angesehen werden können. Diese älteren Brüder leben meist mit Freude ihre Pflicht zur Weitergabe des Wissens aus der Weisheitslehre.

Es ist sehr wichtig diesen älteren Brüdern mit Vertrauen zu begegnen, wie auch diese wiederum ihren älteren Brüdern vertrauen.

Denn wir sind alle Brüder und über die ununterbrochene kosmische Kette der Bruderschaft mit unseren jeweils vorhergehenden älteren Brüdern verbunden.

Allerdings, und das betont die göttliche Weisheitslehre explizit: *„Glaube nichts, wovon dein Gewissen dir sagt, dass es falsch ist, einerlei woher es kommt. Nichtsdestoweniger sei offenen und aufgeschlossenen Sinnes. Sei achtsam, auf dass du keine Wahrheit zurückweist und dich von etwas abwendest, was von unschätzbarer Wohltat und Hilfe sein könnte, für alle die du liebst, wie für deine Mitmenschen – so auch für dich selbst.“*

*Panta rhei*, alles fließt, und alles fließt in- und miteinander; mithin alles Wissen, alle Weisheit, alle Kraft der vorausgehenden Brüder, der aufgestiegenen Meister, der Chohans, und weiter, alle und alles durchdringend, ad infinitum.

*Frank Henkel gehört der Theosophischen Gesellschaft der Schweiz an.*